

gann die sozialgeschichtlich orientierte Erforschung der bis dahin überwiegend unter systematisch-theologischem Gesichtspunkt thematisierten Reformation. Wenn sich heute immer mehr als common sense durchsetzt, dass Reformationgeschichte sachgemäß nur in der Beschreibung der Wechselwirkungen von Kirchen- und Theologiegeschichte einerseits, sozialer und politischer Geschichte andererseits zu treiben ist, entspricht dies einem Herzensanliegen des Autors und gehört mit zur Wirkungsgeschichte von „Reichsstadt und Reformation“.

Die wesentlichen Thesen des Buches sind Gemeingut der Forschung geworden und nicht in extenso zu wiederholen. M. versuchte zu zeigen, dass der bemerkenswerte Erfolg der Reformation in den Reichsstädten – von 69 dieser Städte war nur in 14 das evangelische Bekenntnis niemals offiziell zugelassen – und die überwiegende Prägung der reichsstädtischen Reformationen durch die Theologie Zwinglis und Bucers mit tieferegehenden Affinitäten zwischen der reichsstädtischen Verfassung und der Reformation, speziell in ihrer schweizerisch-oberdeutschen Spielart, zu erklären seien. Dabei legte er besondere Akzente auf den Charakter der Stadt als Sakralgenossenschaft („corpus christianum im Kleinen“) und auf ihre genossenschaftlich-kommunalistische Verfasstheit. In der Hauptsache sind M.s Beobachtungen von der nachfolgenden Forschung bestätigt worden. Nur an einzelnen Stellen hat sich der Vf. genötigt gesehen, in seinem ausführlichen Nachwort zur 1987 in der Evangelischen Verlagsanstalt erschienenen Lizenzausgabe Korrekturen anzubringen. So erscheinen seine ursprünglichen Abgrenzungen zwischen Reichsstädten und Landstädten einerseits und zwischen zwinglisch-bucerisch und lutherisch orientierten Städten andererseits im Licht neuerer Erkenntnisse überzeichnet. In der Breite jedoch behal-

ten die Thesen M.s auch nach fünf Jahrzehnten ihren Wert.

Mit der vorliegenden Neuauflage liegt eine wohlfeile, auch für den akademischen Unterricht gut geeignete Ausgabe vor. Geboten wird der Text der zweiten Auflage von 1987 mitsamt M.s Nachwort. Ein instruktives Vorwort von Thomas Kaufmann ordnet „Reichsstadt und Reformation“ in die allgemeine Forschungsgeschichte und in die wissenschaftliche Entwicklung des Vf.s ein. Der Herausgeber hat Bernd Moeller, aber auch der interessierten Leserschaft, ein würdiges Geschenk gemacht.

Wolf-Friedrich Schäufele

Melanchthon deutsch. Band 3: Von Wittenberg nach Europa, hg. von Günther Frank, Martin Schneider, übersetzt von Martin Schneider, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2011, 321 S. – ISBN 978-3-374-02854-2.

Philipp Melanchthon ist ein Autor, der nicht leicht zugänglich ist. Das liegt einmal an der Konzentration seiner Arbeit auf wissenschaftliche Gegenstände und ferner an seiner Sprachlichkeit, denn er denkt und kommuniziert in der Regel in geschliffenem Latein. Der entscheidende Grund für den unzugänglichen Melanchthon liegt aber in der Vernachlässigung durch die Forschung, die sich wenig um die Übertragung seines Lateins in moderne Sprachen bemüht hat. Melanchthon zu übersetzen, im vorliegende Falle ins Deutsche, ist nicht nur ein Dienst an einem breiteren, kirchlich wie geschichtlich interessierten Publikum, sondern ein Dienst auch an den Studierenden und Fachgelehrten der theologischen wie geisteswissenschaftlichen Disziplinen.

Drei Bände der Reihe „Melanchthon deutsch“ sind bis jetzt erschienen, die in

Auswahl einen zumeist unbekanntem Melanchthon zugänglich machen. Der vorliegende dritte Band berücksichtigt vor allem die Zeit nach 1530 und präsentiert 29 Dokumente zu Melanchthons europäischem „Netzwerk“ (5), das sind akademische Reden, Briefe, Vorreden, Gutachten, Protokolle und Konsenspapiere zu seinem theo-politischen Wirken in Deutschland und darüber hinaus nach England hinein, nach Frankreich, Italien und Südosteuropa. Er begegnet als Reformator, als Mittler im Streit, Vermittler von Lehrinhalten und als Mahner zur Bildung und zur Gottesfurcht angesichts von Gewalt und Wirren. Die Dokumente, soweit sie Melanchthon zum Autor haben, sind jeweils vollständig übersetzt, kurze Einleitungen skizzieren deren geschichtliche Kontexte und die Anmerkungen erläutern das Nötigste – mehr allerdings nicht. Beschlossen wird die Sammlung durch einen Anhang mit Zeittafel, Literatur- und Abkürzungsverzeichnissen sowie einem Personenregister.

Noch heute wird Melanchthon verdächtigt, nachgiebig und schwächlich die Anliegen der Reformation verwässert oder sogar verraten zu haben. Dieser Band zeigt den angeblichen Leisetreter in seiner Stärke und Begabung: Ohne Aggressivität vermag er das Fremde, das Ungewöhnliche, das Neue der Reformation in der Weise zu vermitteln, dass die Partner entgegenkommend angeleitet und nicht zurückgestoßen werden von der Aufdringlichkeit eifernden Besserwissens. Melanchthon ist gerade in schwierigen politischen Kontexten um eine „sanfte Reformation“ bemüht, wie es zu Recht in der Einleitung zum Reformationsentwurf für das Kurfürstentum Köln heißt (38). Nicht überfahren, sondern gewinnen und überzeugen muss man die Zögerlichen und Unsicheren. Wenn es nötig ist, kann Melanchthon aber auch deutlich werden in der Abwehr von Verzerrungen, Herrschaftsansprüchen und Aberglauben jener Römischen Kirche, die sich anmaßt, allein

die katholische zu sein. Melanchthon will mit den Aposteln und alten Vätern „katholisch“ sein, die Katholizität der Kirche einsichtig lehren und mit Vernunft verteidigen. Gegen die Nachrede, er lasse sich „zu Gunsten der Gegner bewegen“, stellt er in einem frühen Testament (1539) sein Anliegen heraus, „deutlich und konzentriert auf das Wesentliche die katholische Lehre“ zu erklären (30). Dass die Kirche Christi katholisch ist, aber nicht römisch, machen die Melanchthon-Dokumente in immer neuen Anläufen deutlich, gegen das Missverständnis damals und das Unverständnis heute.

Die Melanchthonquellen sind sorgfältig übersetzt – das gilt, auch wenn der Kritiker bei jeder Übersetzung die Gelegenheit zur angeblichen oder tatsächlichen Verbesserung findet. Wichtig ist, dass die Sammlung den Einblick in einen unbekanntem, „neuen“, eindrücklichen Melanchthon gewährt, der in tiefer Sorge angesichts der bedrohten Kirche um ihre Reformation wirbt. Der Fachgelehrte wird aufgrund der Angaben der Übersetzung zum Original geführt, findet dann die Gelegenheit, wenn es nötig ist, anders zu übersetzen und die jeweiligen geschichtlichen Bedingungen der präsentierten Quellen im Einzelnen zu erheben. Alle Gründe sprechen dafür, die Reihe fortzusetzen.

Manfred Schulze

Argula von Grumbach: Schriften, bearb. und hg. von Peter Matheson, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2010, 168 S. – ISBN 978-3-579-05374-5 (Quellen und Forschungen zur Reformationgeschichte 83).

Obgleich die Erinnerung an Argula von Grumbach, die erste reformatorische Flugschriftenautorin, nie ganz verblasste,